

Als so genannter «Orang Barat» ist man als Ausländer immer augenblicklich von unzähligen Menschen umringt.

Noch bis Ende dieses Jahres leistet Katharina Werlen aus Ferden im indischen Papua einen freiwilligen Friedenseinsatz bei «Peace Brigades International», kurz PBI. Die 39-Jährige hat ihre bisherigen Eindrücke in einem E-Mail festgehalten.



Einsatz für den Frieden

Nach eingehenden Sprachstudien in Yogyakarta bin ich Mitte November letzten Jahres in Papua angekommen. Meine erste Station führte mich zum PBI-Team nach Jayapura, wo ich mir einen Einblick in deren Alltag verschaffen konnte. Anschliessend bin ich nach Wamena geflogen. Wamena liegt in einem Hochtal umgeben von Bergen. Wobei der Begriff Berge für Walliser Verhältnisse etwas gar hochgegriffen ist. Ganz anders beispielsweise für meine Team-Kollegen wie etwa einem Franzosen, der die Berge bisher nur im Fernsehen zu Gesicht bekam. Die Umgebung von Wamena ist wunderschön, verzweigte Seitentäler mit ursprünglichen kleinen Wohnsiedlungen – auch Kampungs genannt –, Flüssen und kleinen Wasserfällen. Wann immer wir an den Wochenenden Zeit haben, unternehmen wir mit den Fahrrädern eine Tour um die Umgebung von Wamena zu erkunden.

Versorgung aus der Luft

Das Leben in Wamena ist einfach und bescheiden. Es gibt zwar recht viele kleine Läden hier und sogar drei «Supermärkte». Meist gibt es in diesen Läden aber nicht viel zu kaufen. Auch Milchprodukte sucht man



Katharina Werlen mit zwei ihren Team-Mitgliedern Alex und Mike (rechts) in Wamena.

hier vergebens. Der grosse Markt hingegen bietet jede Menge Gemüse, leckere Früchte und exotische Fische. Da Wamena nur mit dem Flugzeug erreicht werden kann und folglich vom Zahnstocher bis zur Waschma-

schine alles eingeflogen werden muss, sind die Produkte im Vergleich zu anderen Teilen Indonesiens sehr teuer. Ein Nasi Goreng beispielsweise kostet in Yogyakarta zwischen 7000 und 9000 Rupiah – also 1.– bis 1.30 Franken. In Wamena muss man dafür locker 16000 Rupiah hinblättern. Klar, im Vergleich zur Schweiz ist das sehr günstig, für Indonesische Verhältnisse jedoch sehr teuer. Folglich essen wir nicht sehr oft auswärts bei Imbiss-Ständen an der Strasse oder in Restaurants. Andererseits wäre unser Verpflegungsbudget innert zwei Wochen aufgebraucht. Meistens kochen wir selber. Lediglich einmal pro Woche lassen wir uns von unserer Haushälterin Betty bekochen. Ganz oben auf unserer Hitliste ist ihr Menü bestehend aus Süsskartoffeln, Tempe und Gemüsesuppe. Die Küche besteht aus einem simplen Benzinherd, der ziemlich stinkt.

Infrastruktur

Das PBI-Haus in Wamena hat fünf Zimmer und ist recht gemütlich eingerichtet. Die Wasserversorgung wird mit mehreren Tonnen sichergestellt. Zudem wird in zwei Tanks das Regenwasser gesammelt. Sollte es wider erwarten längere Zeit nicht regnen,

wird die wassergespülte Toilette zum «Plumpsklo» erklärt und geduscht wird lediglich im Minutentakt. Was die elektrische Versorgung betrifft, ist auch diese nicht ohne Unterbrüche. Im Schnitt sitzen wir durchschnittlich jeden zweiten Abend in Folge eines Stromunterbruchs im Dunkeln. Einen Generator wäre theoretisch da. Theoretisch darum, weil er nicht immer so funktioniert, wie wir es gerne hätten.

Abenteuerliche Fahrten

Im PBI-Haus in Wamena zur Zeit drei Leute: Alex aus Frankreich, Mike aus England und ich. Die ersten drei Monate habe ich schon mehrere «Fieldtrips» in die Umgebung von Wamena gemacht. An diesen Fieldtrips stellen wir den Leuten die Organisation und die Arbeit von PBI vor. Diese Ausflüge waren immer sehr spannend und manchmal auch sehr abenteuerlich. Da die Strasse eines Dorfes vom Regen unterspült war, mussten wir auf einem wackeligen Kanu einen Fluss überqueren, um ins Dorffinnere zu gelangen. Zudem erinnere ich mich an zwei Mitfahrgelegenheiten, die es in sich hatten. Als erste wäre da jene, als wir uns infolge eines Platten Reifens quasi per Anhalter fortbewegten und Wamena schliesslich in einem klapprigen Lastwagen erreichten. In lebhafter Erinnerung ist zudem eine Busreise, die wir mit zwei Schweinen hinter uns brachten, die man im Dorf schon sehnsüchtig erwartete – zu einem traditionellen Essen – «baka batu».

Konfliktlösungen suchen

Unser Team arbeitet immer mehr in Richtung «Peace Education», also Friedenserziehung. Vor allem zu Beginn war ich diesbezüglich sehr überrascht, da ich glaubte dass das Team



Schnappschuss auf einem Trekking nach Kurulu, welches eine Stunde von Wamena entfernt liegt.

nur so genannte Schutzbegleitungen von PBI-Klienten macht. Nichtsdestotrotz ist die Arbeit sehr spannend und ich lerne jeden Tag etwas dazu.

Was jedoch bedeutet «Peace Education»? Mit diesem Programm wollen wir eine Plattform für den gegenseitigen Erfahrungsaustausch schaffen. Darin integriert sind auch Strategie-Entwicklungen die dazu beitragen sollen Konflikte zu lösen. Wir organisieren jede zweite Woche einen Filmabend in unserem Haus mit anschließender Diskussion. Gezeigt werden Filme wie beispielsweise Ghandi, Martin Luther King usw. Eine hausinterne Bibliothek verfügt über zusätzliche Informationen zu den verschiedenen Themen. Bereits Mitte Februar haben wir in Wamena damit begonnen, erste Workshops zum Thema Konflikt-Transformation zu organisieren. Im Hinblick darauf reiste ich noch für drei Wochen nach Jayapura um beim dortigen PBI-Team mehr über Friedenserziehung zu erfahren. In den vergangenen Monaten wurden noch etliche Workshops in der Umgebung von Wamena durchgeführt. Rückblickend bedeutete dies für unser Team eine Menge Arbeit. Mein Einsatz dauert noch bis Ende dieses Jahres und ich freue mich noch auf manche spannende Begegnung bei Einsätzen für «Peace Brigades International». ■



Ein wichtiger Teil von PBI sind Treffen mit Polizei und Militär.

PBI KURZ ERKLÄRT

«Peace Brigades International», PBI ist seit 25 Jahren die führende Organisation für unbewaffnete Schutzbegleitung und Menschenrechtsbeobachtung in Konfliktgebieten. Die Einsätze basieren stets auf den drei Grundsäulen: Gewaltlosigkeit, Neutralität und Unabhängigkeit. Weltweit stehen rund 80 Freiwillige im Einsatz. Die Friedensorganisation markiert vor allem in Lateinamerika und Asien eine grosse Präsenz.